



**Simone Zahler \*1981**

## **Die verborgenen Geheimnisse**



Die Räder hämmerten auf die Geleise, immer im selben Rhythmus. Sie schaute gelangweilt auf ihre Armbanduhr. Es war fünfzehn Minuten nach fünf Uhr, zehn Minuten mehr als sie das letzte Mal darauf geschaut hatte. Sie strich sich eine Strähne aus dem Gesicht und stöhnte leise auf. Das bedeutete, dass sie immer noch mehr als drei Stunden in diesem Zug vor sich hatte. Chantal schaute sich um. Seit vor einer Stunde das alte Ehepaar ausgestiegen war, war sie allein im Abteil. «Ach, wäre ich doch nur zweite Klasse gefahren», dachte sie. «Da wären vielleicht ein paar Leute gewesen, mit denen ich mich hätte unterhalten können.» Aber in Anbetracht der langen Reise hatte sie sich überreden lassen, erste Klasse zu fahren.

Die junge Frau streckte sich und liess sich danach in den weich gepolsterten Ledersitz zurückfallen. Sie schloss ihre Augen und der Rhythmus der Räder wiegte sie langsam in einen leichten Schlaf. Sie merkte noch, wie sie mit ihren Gedanken wegdriftete und dann sank ihr Kopf in den Nacken. Einige Sekunden später schreckte sie hoch. Sie war sicher, dass jemand sie an der Schulter berührt hatte. Sie schaute sich um, aber sie war allein, doch es schien ihr, als habe jemand das Abteil betreten. «Wahrscheinlich habe ich nur geträumt», schoss es ihr durch den Kopf. Doch da fiel ihr Blick auf ein Buch, das neben ihr auf dem Nachbarsitz lag. Es war ein dickes, in hellbraunes Leder gebundenes Buch. «Seltsam», murmelte sie leise vor sich hin. «Das war vorher noch nicht da. Ich hätte es sehen müssen. Ach, wahrscheinlich habe ich länger geschlafen, als ich gedacht habe und jemand ist in der Zwischenzeit da gewesen.» Sie prüfte ihre Armbanduhr. Verdutzt schaute sie nochmals hin. Fünf Uhr zwanzig. Nun fand sie keine Erklärung mehr, ausser dass sie vielleicht halt doch nicht bemerkt hatte, wie es das alte Ehepaar liegen liess. Und doch wusste sie, dass das so gut wie unmöglich war, denn in ihrer Langeweile hatte sie in der letzten Stunde nichts anderes gemacht als im Abteil umher geschaut oder aus dem Fenster gestarrt.

Neugierig schaute sie sich das Buch näher an. Mit geschwungenen Buchstaben stand geschrieben «Die versteckten Geheimnisse» und etwas kleiner «Chantal Rheimer». Geschockt starrte sie mit grossen Augen auf das Buch. Sie

berührte es. Ihre Hand zitterte und ein Schauer lief ihr kalt den Rücken herab. Sie spürte, dass etwas Eigenartiges vor sich ging. Nachdenklich fuhr sie mit ihrem Zeigefinger dem Namen auf dem Buch nach, ihrem Namen.



Langsam fasste sie sich wieder. Ohne lang nachzudenken nahm sie das Buch, legte es auf ihre Knie und öffnete vorsichtig den Deckel. Die Buchstaben auf der ersten Seite waren mit zierlicher Kinderschrift geschrieben, aber Chantal war schon zu tief in das Geschriebene vertieft, um wahrnehmen zu können, dass das ihre eigene Handschrift vor vielen Jahren gewesen war.

«5. Oktober 1984. Ich habe ein Geheimnis, das nie jemand erfahren darf. Heute habe ich das Lieblingsflugzeug meines Bruders kaputt gemacht. Er hat geweint. Ich wollte ihm nicht weh tun, aber ich war wütend auf ihn. Mami hat mich später gefragt, ob ich es getan hätte und ich habe gesagt: «Nein, es war Sarah», meine neun Monate alte Schwester. Niemand darf es je erfahren, ich will nicht bestraft werden.»

Chantal schaute auf. Die Bilder waren klar in ihrem Kopf. Sie sah sich selbst als sechsjähriges Mädchen mit ihren langen blonden Zöpfen im Bett liegen, zusammengerollt und zitternd, weil sie Angst hatte, in der Dunkelheit lauere jemand, der ihr Geheimnis verraten könnte. Nächtelang hatte sie unter Alpträumen gelitten, weil sie ihre Mutter angelogen hatte und sich zudem fürchtete, in die Hölle zu kommen. Aber niemand hatte je davon erfahren.

Chantal war zu verwirrt, um nachdenken zu können. Aber ihre Neugier war stärker als das Verlangen daran herumzustudieren, wie diese Worte in dieses Buch kamen. Schnell übersprang sie ein paar Seiten.

«8. Januar 1992. Ich bin verliebt in den Freund meiner Freundin. Ich leide schrecklich darunter, aber es ist besser, wenn niemand davon weiss. Ich möchte meine Freundin nicht verlieren.»

Chantals Atem stockte. Sie merkte nun, dass in diesem seltsamen Buch alle ihre verborgenen Geheimnisse aufgelistet waren. Kannte es auch ihr grösstes Geheimnis? Sie blätterte zum Ende des Buches. Eine rote Schrift stach ihr auf der letzten Seite ins Auge. Bevor sie zu lesen begann wusste sie schon, was dort geschrieben stehen würde.

Plötzlich ging die Tür auf. Sie zuckte zusammen. «Ist alles in Ordnung mit Ihnen, Fräulein? Sie sehen ziemlich blass aus und sie zittern ja», fragte der Schaffner mit seiner dunklen Stimme. Sie schaute zu ihm hoch. «Ja, ja», stotterte sie. «Ich lese nur dieses Buch und es ist so ... ehm ... bewegend. Ja, es ist sehr bewegend.»

Die junge Frau schloss ihre Augen und verschränkte ihre Hände über dem Buch. Schweiß stand auf ihrer Stirn und sie zitterte am ganzen Körper. Sie versuchte sich zu beruhigen und hörte auf das «Ra-tata-ra-tata-ra-tata» der Räder. Aber immer kamen ihr diese Bilder und die mit dem Buch verbundenen Fragen in den Sinn. Sie versuchte sie aus dem Gedächtnis zu verbannen. Mit einem Mal kam alles wieder hoch, was sie in den vergangenen Tagen und Stunden so erfolgreich verdrängt hatte. Sie hatte gehofft, mit dieser Reise könne sie die Angelegenheit aus ihrem Gedächtnis streichen, für immer, aber nun sah sie ein, dass es nicht so einfach war, wie sie gedacht hatte. Ihr Herz raste und sie wusste, jemand wollte, dass sie dieses Buch las.



«24. Mai 1999. Ich bin so verzweifelt, wütend und traurig! Warum musste das mir passieren? Nun bin ich schwanger. Scheisse. Mein Leben wird zerstört wegen diesem Baby. Ich weiss ja nicht einmal, wo sein Vater ist. Der hat sich aus dem Staub gemacht, diese Kröte, als hätte er gewusst, was auf ihn zukommt. Ich kann meine Zukunft nicht aufs Spiel setzen. Ich muss abtreiben. Meine Eltern würden mich deswegen hassen, sie sind streng gläubig, aber ich sehe keinen anderen Ausweg. Es ist besser, wenn niemand davon erfährt. Ich werde unter dem Vorwand, eine alte Freundin zu besuchen, in eine andere Stadt fahren und dort die Abtreibung vornehmen lassen.»

Chantal wollte wütend das Buch zuschlagen. Da bemerkte sie den Mann, der ihr gegenüber sass. Sie erschrak nicht. An das Ungewöhnliche hatte sie sich schon gewöhnt und sie wusste, dass etwas Sonderbares mit ihr geschah. Sie musterte den Mann genau als wollte sie ihn sich einprägen. Das Besondere an ihm war sein Monokel, das auf seiner Nase sass und an einer Goldkette an der Tasche seiner Weste befestigt war. «Verwundert?» fragte er mit einer rauhen, freundlichen Stimme. Chantal nickte.

«Ich möchte ihnen gerne etwas zeigen. Bitte nehmen sie mein Monokel und setzten sie es auf.» Durch das etwas milchige Glas sah sie ihn an. Zuerst verschwamm das Bild nur leicht, dann immer mehr und mehr. Plötzlich befand sie sich in einer anderen Welt: Sie war in einer schwach beleuchteten Höhle. Sie schaute sich um und hatte das Gefühl, tief unter der Erdoberfläche zu sein. Sie ging ein paar Schritte und betrat einen hellen Raum. Zu ihrem Erstaunen befand sie sich nun in einem wunderschönen Saal. Die Wände bestanden aus tausend verschiedenen schimmernden Steinen. Amethysten, Bergkristalle und Rosenquarze leuchteten in ihren herrlichen Farben und ein violettes Licht durchflutete den Raum. In seiner Mitte stand der Mann, den sie im Zug gesehen hatte. Sie lächelte ihn an. «Es ist wunderschön hier.»

«Ja, das ist es. Wissen sie, wo sie sich befinden?» Sie schüttelte den Kopf. «Sie befinden sich an einem Ort, den bisher nur wenige Menschen betreten haben, denn es ist der Raum der tausend verborgenen Geheimnisse. Dieser Ort ist versteckt tief unter der Erdoberfläche, so dass die Menschen ihn nicht finden können. Nur wenige wissen um das Geheimnis, das von ihm ausgeht.»

«Der Raum ist gleich angeschrieben, wie das Buch, das Sie mir gegeben haben. Darf ich fragen, wer dieses Buch geschrieben hat?»

«Sie selbst.»

«Was, ich? Aber nein, ich würde mich daran erinnern.»

«Kommen Sie, ich werde Ihnen etwas zeigen.» Der Mann öffnete eine kleine Tür und dahinter befand sich eine riesige Bibliothek. Alle Bücher sahen gleich aus, sie waren in hellbraunes Leder gebunden. Er schritt etwas näher: «Hier finden Sie die Geheimnisse der gesamten Menschheit. Immer, wenn ein Mensch etwas erlebt hat, das er nicht preisgeben will, schreibt das Unterbewusstsein es in sein Buch. Nur so kann er sicher sein, dass sein



Geheimnis verborgen bleibt. Jeder Mensch hat sein eigenes Buch. Ich wache über diese und deren Inhalt. Aber Sie möchten sicher wissen, warum ich Sie hierher geholt habe. Ich weiss, ich sollte mich nicht in die Angelegenheiten der Menschen einmischen, aber manchmal spüre ich, dass ich jemandem helfen sollte. Hier!» Mit einer schwungvollen Bewegung zog er ein etwas kleineres Buch aus dem Regal. Auf ihm stand mit denselben geschwungenen Buchstaben: Julia Rheimer. Er klappte es auf, es war leer.

«Ich kenne keine Julia», bemerkte Chantal, aber sie ahnte, dass dies das Buch des ungeborenen Kindes war.

«Seit vielen, vielen Jahren hüte ich die Geheimnisse der Menschen. Es ist eine wundervolle Aufgabe. Nicht, weil ich neugierig bin und gerne alles Verborgene kennen möchte, sondern weil ich so den Menschen ein beruhigendes Gefühl geben kann. Aber oft ist es keine angenehme Aufgabe, denn viele versteckte Dinge sind auf ihre Weise traurig, brutal oder erschreckend. Manchmal höre ich von einem Geheimnis, wo ich denke, es wäre besser, wenn es ans Licht kommen würde. So ist es in Ihrem Fall. Sie haben ein Geheimnis, das Ihnen den Rest des Lebens schwer auf dem Herzen liegen wird. Sie haben sich dazu entschieden, abzutreiben, weil Sie die Angelegenheit so schnell wie möglich aus der Welt schaffen wollen. Sie scheinen aber nicht zu bedenken, was auf Sie zukommen wird. Fragen Sie sich, ob Sie wirklich alleine Ihren Schmerz tragen wollen? Haben Sie sich je überlegt, wie es sein wird zu wissen, das Geheimnis für immer verstecken zu müssen? Den Schmerz, den Sie mit niemandem teilen und mit niemandem darüber reden können? Wollen Sie das wirklich? Ich kann Ihnen die Entscheidung nicht abnehmen und wenn Sie sich entschliessen, das Geheimnis für sich zu bewahren, werde ich es hüten, wie alle anderen auch. Aber ich bitte Sie, darüber nachzudenken.» Sie war berührt und konnte nicht antworten.

Er lächelte sie liebevoll an und begann von neuem zu reden: «Sie befinden sich jetzt gerade an einem geheimen Ort. Wenn die Menschen den Zugang dazu fänden, dann würde es zur Katastrophe kommen. Aber ich weiss, dass Sie dieses Geheimnis bewahren können. Ich habe ihr Buch schon so viele Male durchgelesen und ich mag mich noch gut erinnern, dass Sie, nachdem Sie das Flugzeug Ihres Bruders zerstört hatten, nächtelang mit mir geredet haben, um sicherzugehen, dass es niemand erfährt. Nun ist es Zeit, wieder in Ihre Welt zurückzugehen. Bitte denken Sie über unser Gespräch nach, bevor Sie aus dem Zug steigen.»

Sie wollte ihn noch so viel fragen, aber sie wusste, das Gespräch war beendet. Statt dessen sagte sie: «Danke für Ihren weisen Rat. Und danke auch, dass Sie all die Jahre meine Geheimnisse bewahrten und bewachten. Danke.»

Schweissgebadet schlug sie ihre Augen auf. Der Zug rumpelte immer noch im selben Rhythmus. Sie starrte auf den Sitz neben sich. Dann schaute sie auf die Uhr. Es war genau eine Stunde vergangen, seit sie zum letzten Mal darauf geschaut hatte. Chantal liess sich wieder in den Sitz zurückfallen und



verbarg ihr Gesicht in ihren Händen. Sie weinte. Sie verharrte lange so, ohne sich zu rühren. Danach, als keine Tränen mehr kamen, schaute sie apathisch aus dem Fenster, die Hände auf ihrem Bauch liegend. Leise flüsterte sie: «Es tut mir leid Julia. Ich habe nur an mich gedacht. Ich hoffe, du kannst mir verzeihen. Ich liebe dich.»

Etwas später ging die Tür zu ihrem Abteil auf. Der Schaffner stand vor ihr. «In einer Viertelstunde sind wir am Ziel. Sie können sich zum Aussteigen vorbereiten.»

«Danke. Warten Sie einen Augenblick, können Sie mir bitte sagen, wann der nächste Zug zurück fährt?»

«Zurück? Aber wir kommen doch erst gerade an. Sie haben doch wohl nicht diese lange Reise unternommen, nur um wieder zurückzufahren, oder?» Er runzelte seine Stirn.

«Doch«, sagte sie bestimmt. «Ich möchte nach Hause, denn ich habe wichtige Neuigkeiten für meine Eltern.»